

Einführungskurs zum Städtebau im 1. Studienjahr an der Technischen Hochschule in Tampere

1. Einführung

Lassen Sie mich meinen Vortrag mit einer Episode beginnen. Der bekannte finnische Architekt Heikki Siren hatte eine Diskussion mit dem ebenfalls sehr bekannten finnischen, aber in den USA lebenden Architekten Eero Saarinen über die Frage, wer die moderne Architektur am meisten beeinflusst habe. Nachdem alle bekannten Namen wie Mies van der Rohe, Le Corbusier usw. diskutiert wurden, kam man zu der Auffassung, daß der wichtigste Mann für die moderne Architektur Walter Gropius war. Weniger durch seine Entwürfe und Bauten, als vielmehr durch das von ihm praktizierte Lehrsystem, wodurch er das Niveau der modernen Architektur wesentlich beeinflusst und gehoben hat.

Deshalb möchte ich nicht primär über Resultate der modernen Architektur und des Städtebaus sprechen, sondern über Fragen der Lehrmethodik. Vor allem darüber, wie dem jungen Studenten ohne jede persönliche Erfahrung die wichtigsten Probleme und Notwendigkeiten seines künftigen Berufes möglichst komplex vermittelt werden, um ihm sowohl Motivation als auch Einsicht über die Notwendigkeit des Detailstudiums zu vermitteln.

Als Städtebauer hat mich die Idee des Bauhaus-Vorkurses besonders beschäftigt, und zwar das Bekanntmachen mit dem Material und das Erwerben von Fertigkeiten, nicht vorwiegend akademisch, sondern handwerklich.

Was ist nun für den Städtebauer Material?

Gegenständlich ist es die Landschaft und die vorhandene gebaute Umwelt, darüber hinaus der Funktionalismus der Stadt mit den bekannten Hauptfunktionen und die gesellschaftliche Organisation, Planung und Leitung der Stadt.

Das Erwerben der Fertigkeiten ist im Städtebau nicht im Original möglich, deshalb kommt der Simulation eine große Bedeutung zu. Der Übergang von der Wirklichkeit zur Simulation geschieht durch das Freihandzeichnen und den Modellbau. Die Modelle werden nach den Freihandzeichnungen gebaut.

Die Überprüfung der Resultate erfolgt mit dem Videosimulator, gerade in dieser Phase des Studiums hilft diese Technik, beim Studenten Erfahrungen in räumlichen Empfindungen und die richtige Umsetzung städtebaulicher Situationen in die Sicht des Menschen herauszubilden.

Besonders betonen möchte ich, daß diese Aufgabenstellung gleichzeitig städtebaulich und architektonisch bearbeitet wird, und zwar in getrennten Kursen, aber am gleichen Gegenstand. Der Student muß sich deshalb sowohl mit der Meinung des Städtebauers als auch mit der Meinung des Architekten aus der Sicht des Gebäudeentwurfes auseinandersetzen. Dieser Vortrag bezieht sich auf die städtebauliche Problematik.

2. Das städtebauliche Lehrprogramm des 1. Studienjahres

Dieses Lehrprogramm besteht aus zwei Perioden von je sechs Wochen. In jeder Woche stehen zwei volle Arbeitstage zur Verfügung. An den übrigen Tagen finden andere Lehrveranstaltungen statt. In den ersten sechs Wochen beschäftigen wir uns mit einem Teilgebiet der Stadt, in den übrigen sechs Wochen mit der Gesamtstadt. Jede Aufgabe wird in sich abgeschlossen und bleibt gleichzeitig Bestandteil der Gesamtaufgabe. Grundlage jeder Aufgabe ist ein Schnellentwurf von 15 Minuten bis zu einigen Stunden, mit Ausnahme des Freihandzeichnens und des Modellbaues.

Jede Woche hat ein bestimmtes Arbeitsthema:

1. Woche: Bekanntmachen mit der realen Situation des Baugebietes, also die Stadt in der Landschaft.
2. Woche: Erster Planungsversuch, zweidimensional in der Regel im Maßstab 1:1 000 auf kartographischer Grundlage.
3. Woche: Dimensionierung und funktionelle Gestaltung mit Hilfe von Normativen und Regeln.
4. Woche: Zweiter Planungsversuch, dreidimensional aus der Vogelperspektive. Die Ergebnisse der drei vorangegangenen Arbeitswochen bilden dabei den Hintergrund.
5. Woche: Endgültiger Planungsentwurf mit Hilfe des Modellbaues und Überprüfung mit dem Videosimulator.
6. Woche: Simulierte kommunalpolitische Auseinandersetzung und Auswahl der Arbeiten, die für die Realisierung geeignet sind. Die Studenten spielen dabei verschiedene Rollen der Administration und des Parlamentes und treffen die Entscheidungen selbst.

Ich möchte nun den Arbeitsrhythmus der zur Verfügung stehenden zwei Arbeitstage pro Woche beschreiben: Am ersten Tag beginnt die Arbeit mit einer Vorlesung, welche die geschichtlichen Sachverhalte und Lehren zum Thema der jeweiligen Woche beinhaltet, z. B. wie wurde die Stadt in der Landschaft in verschiedenen Zeitepochen verstanden? Der zweite Teil der Vorlesung beschreibt die heutige Lehrmeinung zum Thema.

Nach einer Pause beginnt der Schnellentwurf. Am Abend des ersten Tages werden die Entwürfe durch die Lehrenden kritisch bewertet, diese Kritik wird am Anfang des zweiten Tages mit den Studenten ausgewertet, typische Fehler werden in Schnellinformationen (Kurzvorlesungen) behandelt. Ansonsten erfolgt die Kritik als Korrektur im Entwurf selbst. Dieser Vorgang kann sich innerhalb des zweiten Tages wiederholen bis die erreichten Ergebnisse zufriedenstellend sind. Die gesamte Arbeit mit Ausnahme der Tätigkeit vor Ort, findet in einem Seminarraum unter Werkstattbedingungen statt.

An diesen Raum ist der Videosimulator angekoppelt, und die Studenten können jede Phase ihres Modellbaues damit überprüfen. (Abb. 1 und 2)

3. Beispiele aus den 6-Wochen-Kursen

Diese Beispiele stammen aus unterschiedlichen Kursen und stellen demzufolge thematisch nicht in jedem Fall eine Einheit dar. Diese Kurse wurden bisher mehrmals durchgeführt und haben sich in dieser Zeit natürlich weiterentwickelt.

1. Woche:

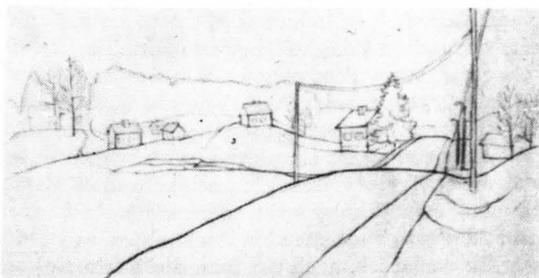
Als Bebauungsgebiet wird eine günstige Situation der Stadt Tampere ausgewählt, die tatsächlich zur Bebauung vorgesehen ist. Nach den vorbereitenden Vorlesungen beginnen die Freihandzeichnungen an Ort und Stelle, und zwar Übersichtszeichnungen und Details. Entscheidend ist die persönliche Umsetzung der Situation, es wird bewußt nicht auf Photographien zurückgegriffen. Bevor die Zeichnungen beginnen, ist den Studenten bekannt, daß nach diesen Zeichnungen die Modelle gebaut werden müssen. Dabei kommt u. a. heraus, daß die heutige Art des Freihandzeichnens nicht alle Bedingungen des Städtebauers erfüllt, weil viele Erkenntnisse der Architektur-



1



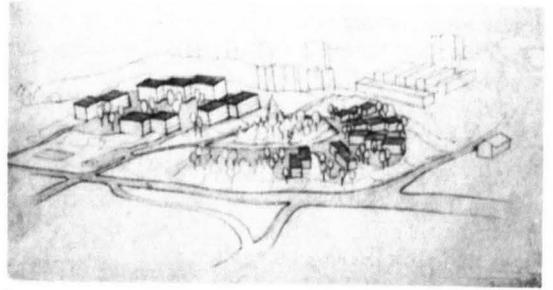
2



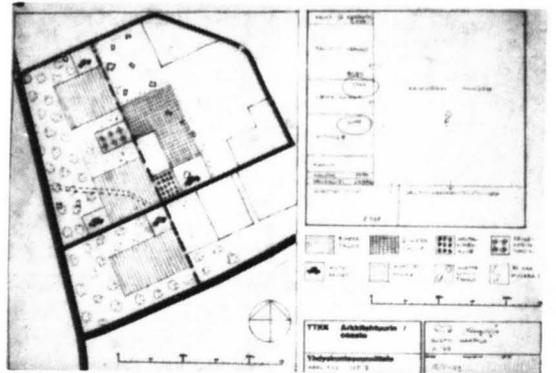
3



4



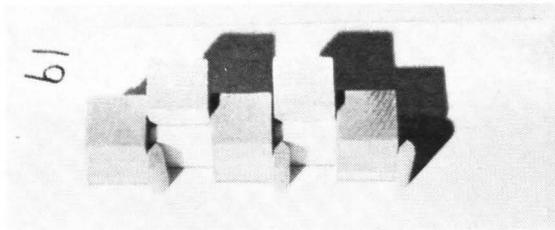
5



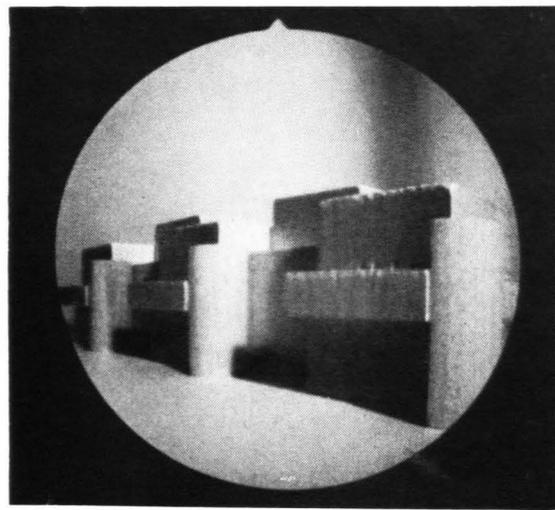
6



7



8



9

geschichte in Vergessenheit geraten sind. Es wird heute mehr im Sinne der bildenden Kunst als im Sinne der Stadtbildanalyse gezeichnet. (Abb. 3)

2. Woche:

Diese Woche wird mit einer Vorlesung eingeleitet, welche die Stadt als Synthese der gesellschaftlichen, ökonomischen und technischen Situation darstellt, also elementar das Problem Stadt und Gesellschaft beinhaltet.

Aus eigener Erfahrung entwerfen die Studenten dann ihre städtebauliche Lösung, wobei offensichtlich Fragmente ihrer eigenen Wohnumwelt eine Rolle spielen. Diese Entwürfe zeigen recht gut das Ausgangsniveau der Studenten. Durch die Verbindung des Freihandzeichnens mit der kartographischen Karte wird das Geländereiefafbar – es bleibt nicht abstrakt. Der erste Schritt zum dreidimensionalen Denken wird getan. (Abb. 4)

3. Woche:

Die Vorlesung beinhaltet die Regeln der Stadtdimensionierung in Geschichte und Gegenwart. Elementare Regeln des Flächenbedarfs, der Verkehrsdimensionierung, der Energieversorgung usw. einschließlich ihrer Entwicklung geben den Studenten unmittelbare Anleitung. Der Schnellentwurf ist ein Funktionsplan mit Flächennutzung nach vorgegebener Aufgabenstellung, z. B. der Einwohnerzahl. Die Flächenbilanz wird als Schema ausgewiesen. Damit wird der erste Schritt zur Stadtplanung getan. (Abb. 6 und 7)

4. Woche:

Die Vorlesung behandelt die Stadtbildentwicklung. Das Stadtbild wird in verschiedenen Stufen von der Stadtsilhouette bis zur Berührungsentfernung verstanden. Der Schnellentwurf verbindet die architektonischen Elemente der Gebäude, die Gebäudegruppierung und die funktionelle Gliederung mit dem Landschaftsbild. Besonderes Gewicht erhält die Wechselbeziehung zwischen Bebauung und Freiraum. Neben der Gesamtansicht aus der Vogelperspektive werden verschiedene städtebauliche Detailräume gezeichnet. (Abb. 5)



10



11

5. Woche:

Die Vorlesung setzt im allgemeinen die Stadtbildanalyse fort und bietet mit gesetzlichen Grundlagen, Verwaltungs- und Projektierungsorganisation usw. bereits die Voraussetzungen für die simulierte kommunalpolitische Auseinandersetzung. Die Haupttätigkeit der Studenten besteht im endgültigen Planungsentwurf mit Hilfe des Modellbaues und der Simulationsüberprüfung. Der Modellbau beinhaltet das Geländereief, die Bebauung, die Verkehrslösung und die Freiraumgestaltung.

Der Modellbau wird durch spezielle Übungen von ca. zehn Minuten Dauer zu Fassadengestaltung, Silhouette, Gestaltung von öffentlichen oder individuellen Räumen beziehungsweise urbaner Situationen vorbereitet. Für diese Übungen ist der Einsatz des Simulators besonders sinnvoll. Für die Fertigstellung des Modells steht die Zeit bis zu Beginn der Arbeitsperiode in der sechsten Woche zur Verfügung. (Abb. 8 und 9)

6. Woche:

Alle Entwürfe sind ausgestellt, jeder Student erläutert seine Lösung. Nach Festlegung der Regeln für die Simulation der kommunalpolitischen Auseinandersetzung wählen die Studenten für die festgelegten Rollen der Administration des Parlaments ihre Vertreter.

Eine Gruppe von Studenten übernimmt die Rolle des Stadtarchitekten und schlägt die Gruppierung der Arbeiter vor. Die Vertreter der Administration und des Parlamentes diskutieren und entscheiden mit Mehrheitsbeschluß. (Abb. 10 und 11)

Der gesamte Kursus wird nach etwa 14 Tagen vom Lehrkollektiv eingeschätzt, jeder Student wird nach individueller Leistung und Kooperationsfähigkeit bewertet. Meiner Erfahrung nach ist dieser Kursus also geeignet, daß sich die Studenten in kurzer Zeit das Wesen des Städtebaues erarbeiten, früher waren dazu Monate notwendig, um ein ähnliches Resultat zu erzielen. Wahrscheinlich ist ein solches, sich wiederholendes und ansteigendes Kursusystem die geeignetste Methode, um den Übergang vom Schüler zum selbständig denkenden und natürlich schöpferisch arbeitenden Architekten zu bewältigen. Das war, so denke ich, auch der Sinn des Vorkurses am Bauhaus.